



„EXIL“

Eine Kooperation des Leo Baeck Institute – New York | Berlin und der Bundeszentrale für politische Bildung, produziert von Antica Productions

TRANSKRIPT

Episode 03 – Albert Einstein und sein letzter Sommer in Caputh

IRIS BERBEN

Es ist ein heißer Sommertag im Örtchen Caputh, einem kleinen Vorort von Potsdam, unweit vor den Toren Berlins. Ein kleines Segelboot treibt auf dem See. An Deck: Ein Mann mit nacktem Oberkörper. Er wirkt verträumt und merkt nicht, wie sein Boot ins Schilf abdriftet. Es ist das Jahr 1930. Und das hier ist nicht irgendein Boot. Es ist die Tümmeler. Jeder kennt das Segelboot hier in Caputh. Denn die Person, die damit so gerne unterwegs ist, ist eine der bekanntesten auf der Welt: Albert Einstein. Nicht der intellektuelle, zugeknöpfte Nobelpreisträger, den wir von Fotos kennen. Sondern ein anderer Einstein. Ohne Schuhe. Ohne Hemd. Nicht einmal einen Hut hat er auf. Zum Schutz vor der Hitze hat er sich stattdessen ein Taschentuch um das verwuschelte Haar gewickelt. Die Sonne steht jetzt schon tief am Himmel. Wie viele Stunden er bereits unterwegs ist, weiß er nicht. Als er das letzte Mal so lange weg war, ist seine Familie in Panik geraten. War ihm etwas zugestoßen? Dem Genie, von dem man sagt, dass es nicht schwimmen kann? Das vergangene Jahrzehnt war äußerst hektisch gewesen. Mit unzähligen Vorträgen auf der ganzen Welt. Noch ahnt Einstein nicht, wie flüchtig diese Momente völliger Ruhe und Sorglosigkeit sind. Dass Hitler und seine Bewegung in nur wenigen Jahren an die Macht kommen, und er dieses kleine Stück Paradies verlieren wird -- für immer. Aber jetzt bleibt er erst einmal hier, auf dem See. An dem Ort, der ihm am liebsten ist auf der Welt. Einfach Albert.

IRIS BERBEN

Willkommen bei Exil -- einem Podcast des New Yorker Leo Baeck Instituts. Ich bin Iris Berben. Wenn einem alles genommen wird, was dann? Aus den Archiven des Leo Baeck Instituts: bislang nie gehörte Geschichten jüdischer Frauen und Männer im Schatten des Faschismus. Heute -- ein Blick hinter die Kulissen auf einen flüchtigen Moment im Paradies. Auf ein paar sorglose Jahre der Ruhe vor dem Sturm im Leben des berühmtesten Wissenschaftlers des 20. Jahrhunderts.

ERIKA BRITZKE

Und was sehen wir? Zur Waldseite, Wald. Hat Einstein auch gesehen: Kiefern. Und wenn wir aber darüber hinweg schauen, sehen wir ein bisschen was von dem Templiner See, der von Potsdam bis Caputh kommt.

IRIS BERBEN

Erika Britzke nimmt uns mit auf eine Tour durch Einsteins Sommerhaus in Caputh. Ein zweistöckiges, eher unauffälliges Gebäude. Wir stehen auf einer großen Terrasse.

ERIKA BRITZKE

Also, diese riesengroße Sonnenterrasse, da soll Einstein gesagt haben, die ist so groß, da hätten alle bedeutenden Leute seiner Zeit Platz drauf.

IRIS BERBEN

Erika Britzke ist inzwischen Mitte 80 und kennt Einsteins Sommerhaus in- und auswendig. Weiß Bescheid über jedes noch so kleine Detail. Seit 1979 gibt sie dort Führungen.

Heute wird das Haus hauptsächlich für Konferenzen genutzt, oft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Aber an den Wochenenden ist es für alle geöffnet. Menschen aus der ganzen Welt kommen dann, um mehr über Einsteins Leben zu dieser Zeit zu erfahren.

ERIKA BRITZKE

1929 kam der Herr Einstein hierher. Er war gerade 50 Jahre geworden und er war ja absolut kein Mensch der Großstadt. Ich sag mal ein Zitat: "Tiefe des Denkens gedeiht nicht neben Geschäftigkeit. Deshalb ist das Leben der Großstadt nichts für Forscher und Studenten."

IRIS BERBEN

Die Großstadt - Berlin. Als Einstein dort gewohnt hat, war Berlin eine pulsierende Metropole. Ein kulturelles Mekka. Es waren die Goldenen Jahre der Weimarer Republik. Beim Stichwort "Die Wilden 20er" denkt man an Berlin. An die Bauhaus-Schule und an ausverkaufte Varietévorstellungen. Das Musical Cabaret, das Jahrzehnte später entstanden ist, wurde von eben dieser Zeit in dieser Stadt inspiriert.

MICHAEL BRENNER

Wenn ich nicht wissen würde, wie diese Epoche zu Ende gegangen ist, dann, so glaube ich, hätte ich schon ganz gerne in Berlin in den 20er Jahren gelebt.

IRIS BERBEN

Michael Brenner ist Professor für Jüdische Geschichte und Kultur und der internationale Präsident des Leo Baeck Instituts.

MICHAEL BRENNER

Ich glaube, es war eine sehr aufregende Zeit. Jeden Abend gab es sehr viele kulturelle Veranstaltungen, auf die man gehen konnte, wo man Leute getroffen hat, die aus allen Teilen Deutschlands oder von noch weiter her nach Berlin gekommen waren.

IRIS BERBEN

Zu dieser Zeit war Einstein ungeheuer populär in Berlin. Seine allgemeine Relativitätstheorie ist 1919 bestätigt worden. Und 1922 hat er den Nobelpreis erhalten, für seine Entdeckung des photoelektrischen Effekts.

DON HOWARD

Vor allem in der Berliner Kulturszene war Einstein sehr präsent. Er hat viele bedeutende Persönlichkeiten aus Literatur und Kunst gekannt.

IRIS BERBEN

Seit über 40 Jahren beschäftigt sich Professor Don Howard mit dem Leben von Einstein. Für ihn mehr Berufung als Beruf.

DON HOWARD

Und er war kein verschlossener Intellektueller oder Wissenschaftler. Er war viel unterwegs und hat sich sehr engagiert.

IRIS BERBEN

Einstein hat seine Bekanntheit genutzt, um sich für Dinge einzusetzen, die ihm am Herzen lagen. Sein Ruhm hat ihm Zugang verschafft zu Berlins angesagtesten Partys. Und er verkehrte mit den führenden Intellektuellen und Künstlern seiner Zeit. Doch es war nicht so, dass er diesen Prominentenstatus besonders genossen hätte.

DON HOWARD

Er war nicht völlig von sich eingenommen. Er hat sich diesen ganzen Wirbel um seine Person nicht zu Kopf steigen lassen. In vielerlei Hinsicht ist er ein sehr bescheidener Mensch geblieben.

IRIS BERBEN

"Persönlichkeitskulte", wie er es nannte, hat er verabscheut. Es gab zwar das Gerücht, dass in seinem Wohnzimmer eine Schale mit signierten Fotos für Besucher bereit gelegen hat. Trotzdem hat Einstein nicht gerne Autogramme gegeben. Er hat sich vielmehr über Leute lustig gemacht, die eines von ihm wollten. Im Frühjahr 1928 reiste Einstein in die Schweiz. Er sollte dort vor jungen Menschen, die an Tuberkulose erkrankt waren, einen Vortrag halten. Angeblich soll es am Tag seiner Ankunft heftig geschneit haben. Und niemand war da, der ihn zu seinem Hotel hätte fahren können. Das Hotel lag auf einem steilen Hügel. Also ist Einstein kurzerhand zu Fuß gegangen. Mit seinem Gepäck in der Hand. Bei Nässe und Kälte hat er sich so durch die Stadt geschleppt. Und nachdem er vor den todkranken Jugendlichen gesprochen hatte, wurde auch er krank. So krank, dass er wochenlang im Bett liegen musste. Manche Leute haben gesagt, das sei von der nächtlichen Wanderung im Schneesturm gekommen. Diese Erfahrung scheint eine Zäsur in Einsteins Leben zu markieren. In dieser Zeit hat er nämlich damit begonnen, sich einer Idee zu widmen, die er "Kosmische Religion" genannt hat.

DON HOWARD

Ja. Das ist etwas, was über Einstein und sein Denken kaum bekannt ist. Dass er sich seit den späten 20er und frühen 30er Jahren ernsthaft für Fragen der Religion interessiert hat und für die Frage, wie Wissenschaft und Religion zueinander stehen.

IRIS BERBEN

"Ein Zeitgenosse hat mit Recht gesagt, dass die ernsthaftesten Forscher die einzig tief religiösen Menschen unseres materialistischen Zeitalters sind." Ein Zitat Einsteins aus einem Artikel, den er für die New York Times geschrieben hat.

DON HOWARD

Einstein war kein Anhänger der etablierten Religionen, auch kein Anhänger des Judentums, aus dem er ja stammte. Die Vorstellung von einem persönlichen Gott, wie er das genannt hat, hat er entschieden abgelehnt. Und doch gibt es diese sehr, sehr ausgeprägte spirituelle Komponente in seiner Weltanschauung. Das, was er mit kosmischer Religion gemeint hat. Im Wesentlichen ging es darum, dass das Göttliche, so wie er es verstanden hat, das Universum in seinem gesetzmäßigen Ablauf darstellt. Wenn man so darüber nachdenkt, ist das wirklich eine interessante Vorstellung.

IRIS BERBEN

Einstein hat das Göttliche in der Natur gesehen. Eine Harmonie in den Naturgesetzen. Auch seine Liebäugelei mit dem Städtchen Caputh hat um diese Zeit begonnen.

Woher kam Einsteins plötzliches Interesse an einer spirituellen Wissenschaft? Lag es an seiner schweren Erkrankung nach seiner Reise in die Schweiz? An seiner Begegnung mit der eigenen Sterblichkeit? Hat er sich deswegen nach einem einfacheren Leben in der Natur gesehnt?

Während seiner langen Genesungszeit hat Einstein einen Eindruck davon bekommen, wie ein Leben jenseits der Großstadt aussehen könnte. Er hat sich mit seinem Arzt angefreundet, der ein Ferienhaus in Gatow hatte, einem Seegebiet außerhalb Berlins. 1928 und '29 hat Einstein diesen Arzt dort oft besucht. Hier konnte er in Ruhe und Frieden arbeiten. Das einzige Problem: Das Ferienhaus war in der Nähe einer Kläranlage. Eines Abends war der Berliner Bürgermeister zum Abendessen zu Gast. Er soll Einstein gefragt haben, ob ihn der schreckliche Gestank des Abwassers nicht störe. Keineswegs, so Einsteins Antwort. Manchmal revanchiere er sich.

ERIKA BRITZKE

Wir kommen jetzt hier in den größten Raum des Hauses. Das war bei Einsteins das Wohnzimmer. Hier wurden Gäste begrüßt. Die Familie kam auch zu den Mahlzeiten zusammen und Einstein hatte zum Architekten gesagt: Einfach und zweckmäßig.

IRIS BERBEN

Einsteins Haus in Caputh lag an einem bewaldeten Hang, mit Blick auf den See und einen Garten voller Blumen.

Für einen bescheidenen Mann wie Einstein war das Haus nicht günstig gewesen. Aber in seinen Augen jeden Pfennig wert. Entworfen wurde das Haus von einem jungen, unbekanntem Architekten namens Konrad Wachsmann. Als Wachsmann 1929 gehört hat, dass die Einsteins ein Sommerhaus bauen wollen, hat er sich sofort auf den Weg gemacht. Binnen Stunden stand er an ihrer Wohnungstür in Berlin. Und hat Elsa überzeugt, ihn mit dem Bau zu beauftragen. Elsa - Einsteins zweite Frau - hat den Haushalt geführt.

ERIKA BRITZKE

Er wäre allein an den praktischen Dingen des Alltags gescheitert. Er braucht immer Hilfe. Und Elsa, sie packt den Koffer und passt auf, dass er sich ordentlich anzieht, wenn er irgendwo einen Vortrag hält.

IRIS BERBEN

Elsa hat sich auch um die unternehmerische Seite von Einsteins Karriere gekümmert. Und managt den Bau von Caputh.

ERIKA BRITZKE

Schauen Sie mal, wie jetzt auch das Licht aus den offenen Türen hier in das Treppenhaus kommt. Für mich ist das Haus beinahe das Haus des Lichts.

IRIS BERBEN

Albert und Elsa Einstein sind im Herbst 1929 in das Sommerhaus eingezogen. Erika erzählt uns, dass sich die Einsteins vom Architekten vor allem Folgendes gewünscht haben: nicht zu kompliziert, viel Licht und reichlich Gelegenheit für frische Luft. In den nächsten drei Jahren haben die Einsteins so viel Zeit wie möglich in Caputh verbracht. Von Anfang März bis weit in den Herbst hinein, bis die Blätter gelb wurden.

DON HOWARD

Einsteins Leben in Caputh war in vielerlei Hinsicht ganz anders als sein Leben in Berlin. Caputh war sein Rückzugsort, sehr ruhig und in erster Linie privat. Dort konnte er dem Trubel der Großstadt entfliehen. Mit seinem geliebten Segelboot unterwegs sein und einfach auf dem See faulenzen. Zu dieser Zeit war es das Paradies für ihn.

IRIS BERBEN

Einstein war ein wesentlich freierer Mensch hier. Gearbeitet hat er in seinem Arbeitszimmer, aber auch viele Stunden beim Segeln verbracht - egal wie das Wetter war. Auf der großen Terrasse hat er sich in die Sonne gelegt und im Wald lange Spaziergänge unternommen. Dort hat er frische Pilze gesammelt.

ERIKA BRITZKE

Und ihm gefiel Caputh, weil niemand Anstoß nahm an seinem Äußeren. Da konnte die Hose auch rutschen oder der Pullover nicht überm Bauch reichen. Das hat niemand irgendwie negativ bemängelt.

IRIS BERBEN

Einstein wollte völlige Ruhe in Caputh und dort in Frieden gelassen werden. Deswegen sollte kein Telefon installiert werden. Wenn jemand in der Familie einen Anruf machen wollte, musste er in ein Büro am Ende der Straße gehen. Und wenn jemand die Einsteins in Caputh erreichen wollte, hat jemand aus diesem Büro nach ihnen gerufen. Elsa hat schließlich eine kleine Trompete besorgt. Dank einer vereinbarten Tonfolge war dann klar, für wen der Anruf bestimmt war. Dreimal kurz für die Haushälterin Herta. Zweimal lang für Elsa. Und einmal lang und laut für Albert.

DON HOWARD

Es war jetzt allerdings auch nicht so, dass er dort völlig isoliert gelebt hat.

IRIS BERBEN

Einstein konnte sich dem Trubel nicht komplett entziehen. Er war ja immer noch Einstein.

DON HOWARD

Er hat in Caputh bekanntlich eine Vielzahl von Gästen empfangen. Darunter einige sehr prominente und international bekannte Leute.

IRIS BERBEN

Als die Einsteins in das Sommerhaus eingezogen sind, haben sie von ihren Nachbarn ein Einweihungsgeschenk bekommen. Ein großes Gästebuch mit einem Einband aus dickem Pergament. Der Titel war in Gold geprägt:

"GÄSTEBUCH VOM HAUSE EINSTEIN".

Einstein hat darin selbst etwas eingetragen. "Prosa verboten", schrieb er. Und obwohl er es ruhig haben wollte in Caputh, finden sich im Gästebuch die Unterschriften vieler prominenter Persönlichkeiten seiner Zeit. Und etliche selbst gereimte Gedichte. So zum Beispiel dieses hier, von seinem engen Freund, dem Physiker Max von Laue:

*"Einer muss der erste sein
Der sich in dies Buch trägt ein.
Darum, ohne viel zu grübeln,
Ob es Würd'gere mir verübeln,
Und trotz der mir eigenen Klaue
setze ich an diese Stelle
meinen Namen hin."*

M. Laue

IRIS BERBEN

Auch andere bekannte Namen sind im Gästebuch zu finden. Zum Beispiel Chaim Weizmann, der spätere erste Präsident Israels. Oder der berühmte indische Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore. Für solch formellere Besuche musste Einstein sich frisch machen und umziehen. Er war dann oft mürrisch. In einem Brief aus Caputh aus dem Jahr 1931 schreibt Einstein:

“Alle ziehen mir die Haut herunter und nun kommen noch meine liebsten Freunde und mischen sich in die Schar meiner Peiniger. Wenn ich nicht die Kraft finde, mich ganz zurückzuziehen, dann ist es aus mit mir.”

Ein paar Dinge aus seinem Berliner Alltag hat Einstein allerdings doch mit nach Caputh genommen -- sehr zum Leidwesen Elsas. Es ist ein sonniger Nachmittag. Das Küchenfenster steht offen. Herta, die junge Haushälterin der Einsteins, bereitet das Abendessen für die Familie vor. Es gibt junge Kartoffeln mit Butter und Petersilie, Heringsfilets, und dazu, wie so oft, eine Caputher Spezialität: weißen Spargel.

Im Haus ist es ruhig. Einstein ist heute unterwegs - entweder auf einem seiner Spaziergänge oder mit seinem Boot auf dem See. Wer weiß das schon? Herta summt beim Kochen vor sich hin. Das Gespräch, das im Wohnzimmer immer lauter wird, kann sie trotzdem nicht überhören. Herta bekommt mit, wie eine von Elsas Töchtern sagt, dass sie sich entweder damit abfinden oder Albert verlassen müsse. Elsa weint. Und obwohl es Hertas Aufgabe ist, so zu tun, als ob sie von nichts eine Ahnung hat, ist ihr vollkommen klar, was hier los ist.

DON HOWARD

Für viele mag es überraschend sein, vielleicht auch enttäuschend, dass Einstein, der in seinem öffentlichen Leben als Musterbeispiel für Moral gegolten hat, in einigen wichtigen Angelegenheiten seines Privatlebens alles andere als ein moralisches Vorbild war.

IRIS BERBEN

Professor und Einstein-Experte, Don Howard.

DON HOWARD

Es gibt zahlreiche Beweise dafür, dass er viele, viele Affären hatte. Das hat begonnen, als er noch in Zürich gelebt hat. Und ist in Berlin weitergegangen.

IRIS BERBEN

Und auch in Caputh.

DON HOWARD

Angeblich haben Elsa und er eine Vereinbarung getroffen. Wenn er eine Freundin nach Caputh einladen wollte, würde Elsa den Tag in Berlin verbringen und dort einkaufen gehen und er wäre ungestört.

IRIS BERBEN

In der Wissenschaft war Einstein brilliant. In seinem Privatleben hat jedoch ein rechtes Durcheinander geherrscht.

DON HOWARD

Mich schaudert es, wenn ich darüber nachdenke, was das über ihre Beziehung aussagt. Diese Hartherzigkeit, mit der er seine Frau behandelt hat. In die er Hals über Kopf verliebt war, als sie beide eine

Affäre miteinander hatten und jeweils noch mit anderen Personen verheiratet waren. Das erscheint mir schon recht herzlos. Aber er hatte mehr als eine Affäre. Wir kennen viele Beispiele.

IRIS BERBEN

In einem viel zitierten Brief hat Elsa geschrieben:

“Man darf ihn nicht zergliedern, sonst kommt man auf ‘Ausfallerscheinungen’. Solch ein Genie hat solche, oder glaubt man, es sei untadelig nach jeder Hinsicht? Mitnichten, so verführt die Natur nicht. Wo sie so uferlos verschwendet, da nimmt sie in anderer Beziehung auch fort.”

Im Jahr 1931 hat Einstein sich mit einer Bekannten Elsas angefreundet. Einer jungen Frau namens Margarete Lebach. In Caputh konnte man Einstein und Margarete beim Segeln auf der Tümmeler beobachten. Margarete war jung und schön. Und sie liebte es zu lachen, so wie Einstein.

Und es scheint, als habe diese Affäre für ungewöhnlich heftige Spannungen gesorgt.

Vielleicht hatte Elsa das Gefühl, diese Affäre verdirbt ihnen das idyllische Leben im Wald. Eines Abends, nach einem langen Tag auf der Tümmeler, soll Elsa ihren Mann und dessen Assistenten darum gebeten haben, ein paar Sachen vom Segelboot zu holen. Für die Wäsche. Elsa hat das Bündel mit ins Badezimmer genommen. Von dort soll sie wütend nach Einstein gerufen haben. Er solle sofort kommen. Ein heftiger Streit ist ausgebrochen. Der ahnungslose Assistent hatte einen tief ausgeschnittenen Badeanzug mit eingepackt. Elsa wusste sofort, dass dieser von Margarete sein musste. Tagelang konnte man die Spannung in der Luft spüren. Nun, die Affäre mit Margarete würde nur einen Sommer dauern... der letzte der Familie in Caputh.

Einstein ist in seinem Sommerhaus zwar etwas zur Ruhe gekommen. Dem brodelnden Hass, der sich in Deutschland immer mehr ausgebreitet hat, konnte er sich allerdings nicht entziehen. Denn ganz so fortschrittlich war die Weimarer Republik dann doch nicht.

MICHAEL BRENNER

Die Entwicklung, die man hier beobachten kann, war in gewissem Maße sicherlich paradox.

IRIS BERBEN

Historiker Michael Brenner.

MICHAEL BRENNER

So einerseits war es jüdischen Bürgerinnen und Bürgern jetzt möglich, in Positionen aufzusteigen, die ihnen bis dahin ja verschlossen waren. Und andererseits waren sie jetzt gleichzeitig auch stärker in Gefahr als je zuvor und vor allem auch körperlich. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Antisemitismus sehr stark zugenommen, und das hat sich eben nicht nur in der Theorie und in Worten gezeigt, sondern jüdische Männer und Frauen wurden nun körperlich bedroht. Und es gab auch einige von ihnen, der bekannteste natürlich Walther Rathenau, die sogar ermordet worden.

IRIS BERBEN

1922 wurde Walter Rathenau Außenminister der Weimarer Regierung. Rathenau war ein erfolgreicher Industrieller jüdischer Herkunft. Das hat ihn in Deutschland zur Zielscheibe rechtsextremer nationalistischer Gruppen gemacht. Und tatsächlich, nach nur sechs Monaten im Amt, erschossen ihn Rechtsterroristen in Berlin. Auf offener Straße. Rathenau war ein Freund Einsteins gewesen. Die Berliner Polizei war besorgt. Würden diese Rechtsextremen vielleicht andere prominente jüdische Personen ins Visier nehmen? Die Polizei hat Einstein schließlich gebeten, die Stadt zu verlassen. Zu seiner eigenen Sicherheit. Und das hat er auch getan.

DON HOWARD

Einerseits haben wir diese wunderbaren Entwicklungen in Wissenschaft und Kultur. Allerdings sehen wir auch, dass gleichzeitig der Antisemitismus und Protofaschismus immer populärer werden. Und zu Beginn der 1920er Jahre hat das hässliche, gewalttätige Formen angenommen. Es war eine Zeit großer Spannungen.

IRIS BERBEN

In den folgenden Jahren hat sich der Antisemitismus immer weiter in der Gesellschaft ausgebreitet. Und jetzt hatte man es auch auf Einstein abgesehen. Doch dieses Mal stand keine rechtsextreme Gruppe dahinter, sondern die wissenschaftliche Gemeinschaft selbst. Einige von Einsteins Kollegen haben die Lehre einer "Deutschen Physik" oder "Arischen Physik" vertreten. Und die so genannte "jüdische Physik" als komplett falsch verworfen. Das muss man sich mal vorstellen... Einstein zu benutzen, um das zu diskreditieren, was die Nazis als "jüdische Physik" bezeichnet haben. Den Mann, der das Gesicht der Wissenschaft verändert hat. Der einen Nobelpreis für seine Arbeit bekommen hat. Und der weltweit als Genie anerkannt war.

DON HOWARD

Einstein wurde in Zeitungsartikel angegriffen und auf öffentlichen Versammlungen, die einzig zu dem Zweck organisiert wurden, ihn zu attackieren. Ein paar Mal hat man hierfür sogar die Berliner Philharmonie gemietet und etliche Anhänger dieser Anti-Relativitäts Bewegung dorthin eingeladen. Einmal hat sich Einstein in die Philharmonie geschlichen und sich leise ganz hinten hingesetzt. Er wollte selbst wissen, was genau da vor sich ging.

ERIKA BRITZKE

Das ist an dem Flur das letzte Zimmer. Da gehen wir jetzt mal hin.

IRIS BERBEN

Erika Britzke führt uns zu Einsteins Schlafzimmer. Ja, diese kleine Kammer war Schlafzimmer, Arbeitszimmer, Büro des Direktors -- alles in einem. Hier war auch noch ein Brett angeschraubt. Manchmal fällt ihm ja in der Nacht auch noch eine Formel ein. Dann kann er das da sehr schön ablegen.

IRIS BERBEN

Die Situation in Berlin wurde immer bedrohlicher. Einstein hat daher mehr und mehr Zeit in Caputh verbracht. Er schien zu ahnen, dass seine Popularität als deutscher Wissenschaftler nicht länger ausreichen würde, ihn als Juden zu schützen. In einem Artikel von 1930 für die New York Times hat er geschrieben:

"Wenn ich mit meiner Relativitätstheorie recht behalte, werden die Deutschen sagen, ich sei Deutscher, und die Franzosen, ich sei Weltbürger. Erweist sich meine Theorie als falsch, werden die Franzosen sagen, ich sei Deutscher, und die Deutschen, ich sei Jude."

Einstein hat sich selbst oft als Wandervogel bezeichnet - als jemanden, der an vielen verschiedenen Orten gelebt hat. Und jetzt schien sich wieder so eine Situation aufzutun. Eine Gelegenheit, woanders hinzugehen. Wenn auch nur für eine Weile.

1932 hat Einstein einen spannenden Job in Princeton angenommen. Der Plan war, die Hälfte des Jahres in den USA zu verbringen, die andere Hälfte in Deutschland. Dann hauptsächlich in Caputh. Es ist alles anders gekommen. Im Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum deutschen Kanzler ernannt. Und die Nazis haben weitergemacht mit ihrer öffentlichen Hetzkampagne gegen Einstein. Ihn als Sinnbild der so

genannten "Jüdischen Entartung" gebrandmarkt. Im selben Jahr hat die Gestapo Einsteins Wohnung in Berlin geplündert. Doch die Einsteins waren nicht da. Elsa und er hatten diesen Sommer eigentlich in Caputh verbringen wollen. Auf dem Rückweg nach Europa haben sie dann erfahren, dass die Gestapo auch ihr Caputher Sommerhaus verwüstet hatte. Noch im März 1933, im selben Jahr, hat Einstein seine deutsche Staatsbürgerschaft aufgegeben. Sein Sommerparadies, nun offiziell unerreichbar. Im Zuge der Enteignung jüdischen Besitzes hat Einsteins geliebtes Caputher Haus neue Untermieter bekommen: Die Hitlerjugend. Auch die Tümmeler war verloren.

ERIKA BRITZKE

Da gibt es ganze Akten, Archivalien. Es ist so grausam, das zu lesen. Wer nun dieses Segelboot kaufen durfte, wie arisch der sein musste, um den Zuschlag zu bekommen, und es bekam dann -- also 15,000 soll der Wert gewesen sein und es wurde für tausend, ich glaube 600 verkauft, und es bekam ein Zahnarzt aus Babelsberg.

IRIS BERBEN

Einstein hat seine erfolgreiche Karriere in den USA fortgesetzt. Nach Europa ist er nie wieder zurückgekehrt. Und nach Kriegsende wurde das Haus jahrzehntelang ständig neu vermietet. Niemand hat sich dort für längere Zeit niedergelassen. Ein richtiges Zuhause schien es immer nur für eine Familie zu sein.

ERIKA BRITZKE

Einstein hat sich nirgendwo so gut gefühlt wie hier in Caputh, schreibt er in Tausenden von Briefen. Wie schön das hier ist, im Paradies.

IRIS BERBEN

Es ist eine grausame Ironie des Schicksals. Einstein ist nach Caputh gegangen, um Berlin zu entkommen. Und dann wurde das selbstaufgelegte Exil von einem echten Exil abgelöst. Aber für ein paar kurze Jahre hatte Albert Einstein mit Caputh einen Ort, an dem er er selbst sein konnte... wo er seinen Frieden hatte. In einem Brief hat er geschrieben:

Das Segelschiff, die Fernsicht, die einsamen Herbstspaziergänge, die relative Ruhe, es ist ein Paradies.

IRIS BERBEN

In den Albert-Einstein-Sammlungen des New Yorker Leo Baeck Instituts befinden sich Hunderte persönlicher Fotos Einsteins, etliche davon aus Caputh, sowie das Gästebuch seines Sommerhauses. Viele Freunde und internationale Persönlichkeiten, die die Einsteins in den kurzen Sommern vor 1933 in Caputh besucht haben, haben sich darin eingetragen. Die meisten Seiten des Gästebuches sind allerdings leer geblieben. Die Sammlungen können eingesehen werden unter www.lbi.org/de

VOICE ACTOR - TEASER

In der nächsten Folge von Exil ...

WENDY ARONS (clip from next episode)

Das gesamte Ensemble hat seine gepackten Koffer hinter der Bühne deponiert. Und während die Inszenierung läuft, ist das Radio hinter den Kulissen eingeschaltet. Die Leute haben Angst, dass sie jeden Moment das Theater verlassen und untertauchen müssen.

VOICE ACTOR - TEASER

Ein jüdischer Theaterdirektor, der sich nicht einschüchtern lässt. Und sich zusammentut mit einer Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern, die aus Nazi-Deutschland in die Schweiz geflohen sind.

IRIS BERBEN (clip from next episode)

Er hat damit nicht nur sein Leben riskiert, sondern auch das Leben seiner Kolleginnen und Kollegen.

VOICE ACTOR - TEASER

Gemeinsam inszenieren sie Stücke, die Hitlers Regime direkt angreifen - trotz der antisemitischen Proteste vor den Türen des Theaters. Kurt Hirschfeld und sein Theater des Widerstands... bei Exil.

VOICE ACTOR - CREDITS

Der Podcast Exil ist eine Kooperation des New Yorker Leo Baeck Instituts und der Bundeszentrale für politische Bildung, produziert von Antica Productions.

Host ist Iris Berben.

Gesamtproduktionsleitung: Katrina Onstad, Stuart Coxe und Bernie Blum.

Leitende Redaktion: Debbie Pacheco.

Redaktion: Emily Morantz.

Redaktionsassistenz: Hailey Choi.

Recherche und Übersetzung: Isabella Kempf.

Sounddesign und Tonmischung: Philip Wilson, mit Unterstützung von Cameron McIver.

Zusätzlicher Ton: Kevin Caners.

Titelmusik: Oliver Wickham.

Deutsche Fassung produziert von: Power of Babel

Gesamtproduktionsleitung: Eric Geringas

Redaktion und Sprachregie: Isabella Kempf

Übersetzung: Isabella Kempf

Soundmix: Josko Kasten

Wir danken:

Outloud Audio.

Erika Britzke vom Einstein Forum in Potsdam,

Michael Grünings "Ein Haus für Albert Einstein",

Friedrich Hernicks "Einstein at Home", übersetzt von Josef Eisinger, den Albert-Einstein-Archiven an der Hebräischen Universität in Jerusalem, der New York Times und der Max-Planck-Gesellschaft.